

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

39 Rb. 50 Kop.
 Comp. ette Br. nner
 mit Gütchen u. Glas.

Gas-Glühlicht

85 Kop.
 Erspar-Gütchen.

das schönste, beste und ökonomischste Licht.

Ersparniß 50%

richtet ein die Filiale der Warschauer Lampen- und Bronzwaaren-Fabrik von

J. SERKOWSKI,

Łódz, Neuer Ring Nr. 2. (neben dem Rathaus).

Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mein seit 15 Jahren hier bestehendes Topfwaaren-Geschäft dem Herrn Th. Anke läuflich übergeben habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bin ich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

W. Kunkel.

Höfl. Bezug nehmend auf Obiges bringe ich dem geehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich das von Herrn W. Kunkel übernommene Topfwaaren-Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma

Th. ANKE, vormals W. Kunkel,

Petrikauerstraße Nr. 133 neu, Haus B. Seine weiterzuführen werde.

Reelle u. d. prompte Bedienung zusichernd, bitte ich das geschätzte Publikum, das meinem Vorgänger geschnittene Wohlwollen auch mir nicht vorzuenthalten und zeichne

Th. Anke.

A. KANTOR,

Łódz, Petrikauer-Straße.

Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaaren

sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen u. s. w. Goldene Schmucksachen, Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis. Reelle, feste Preise.

Hotel „Continental“-Pirtscher

Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Wannenbäder, Befehle mit russischen und ausländischen Zeitschriften, Borzügliche Küche. Mäßige Preise.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr.
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.
Abendbrod à la carte.
Separate Cabinets.
 Aufträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten, und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Grosses französisches Restaurant.

Sieben wieder eingetroffen:

„Berühmte Gemälde der Welt“

Sammlung von 256 künstlerisch ausgeführten Nachbildungen der ersten Meisterwerke der modernen Malerei aller Nationen.

Preis in elegantem Originaleinband Rb. 6. Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes **Henryk Elzenberg**

Polandniastraße Nr. 28, Haus Reicher
 übernimmt ohne Vorauszahlung
das Incasso allerlei Guthaben
 besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrok) in allen Plätzen Rußlands

Die Bronze-Waaren sowie Gas- und Naphta-Kronleuchter-Fabrik von **Ludwig Henig,**

Petrikauer-Straße Nr. 13,
 übernimmt sämtliche Reparaturen und liefert prompt und billige Ausführungen.

Das anerkannt beste Schmiermaterial für Dampfcylinder

Gebr. Meurer's echt amerik. Ia. Cylinderöl.

Ständiges Lager hiervon bei

Wilhelm Gerke jr.

Dzielnasstraße Nr. 26. Haus H. Reicher & Co.

Wichtig für Damen!

Als erster Lehrer der Zuschneidekunst und nach Beendigung der Praxis in den Hauptstädten von Europa, von Fachmännern als Spezialist in der Zuschneidekunst erklärt, habe ich hierorts an der Petrikauerstraße Nr. 18 eine

Zuschneideschule und Damen-Mantel-Magazin

eröffnet. Garberoben werden nach der neuesten Mode, sowie alle Kürschnerarbeiten correct und zu billigen Preisen angefertigt.

Die Ertheilung des Unterrichts im Zuschneiden von Damen-Garberoben ertheilt Unterzeichnete nach dem Centimetermaß, ohne irgend welche andere Messungen in sehr praktischer und hier bisher unbekannter Art. Personen, welche den Kursus zu beenden wünschen, können gleich von jedem gemüthlichen Material auf jede Figur zuschneiden, ohne jedwede Verbesserung. Schüllerinnen und Personen, welche sich über den Tag beschäftigen, kann der Unterricht in Zuschneiden in den Abendstunden ertheilt werden. Der Preis für den ganzen Kursus der Zuschneidelehre ist sehr mäßig, auch kann derselbe in Ratenabzahlungen erfolgen.

Neuheit!

Der Unterricht des Zuschneidens der Damen-Garberoben wird auch mittels der Bristol-Form ertheilt, welcher sehr leicht und praktisch ist. Nach kurzer Zeit erlernt man das Zuschneiden von Kleider, Jaquets, Mänteln, Pellicern, Princessen, Blousen, Kragen jeder Façon etc. etc.

Für den Unterricht des Zuschneidens mittels der Bristol-Form zahlt man nur den dritten Theil des vollständigen Kursus. Und Personen, welche den ganzen Kursus erlernen, erhalten die Bristol-Form unentgeltlich.

Kasimir Lewanski.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand Hotel.

Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platin und Kaukaut.

Restaurant

HOTEL MANNTUEFFEL

empfiehlt täglich

BLINY

J. Petrykowski.

Grand Magasin des Meubles P. Globus

Warszowie. Bielanska Nr. 5.

Inland.

St. Petersburg.

— Graf A. B. Golenitschew-Kutusow, der Seine Majestät den Kaiser bei der Salbung des Prinzen Boris von Koburg vertreten wird — ein Bruder der Hofräthein Herzogin Majestät der Kaiserin-Wittve, Komtesse Maria und Aglaida Wassiliewna — ist am 19. März 1846 zu St. Petersburg geboren und erhielt seine Bildung im Alexander-Lyceum. Im Jahre 1867 trat er als Kornet in die Garde und 5 Jahre später wurde er als Stabskapitän zum Flügeladjutanten erhoben. Die Campaigne des Jahres 1877/78 brachte ihm den Oberstenrang und den Wladimir-Orden 4. Kl. mit Band und Schwertern. In den Jahren 1886 — 1892 war er dem deutschen Kaiser attached, von 1892 — 1893 Hofmarschall des Allerhöchsten Hofes. Hierauf ward er dem Kriegsministerium zugezählt und zu Aufträgen hoher Persönlichkeiten verwandt. Graf Golenitschew-Kutusow ist General-Major der Suite Seiner Majestät und besitzt als höchste Auszeichnungen den St. Stanislaus- und St. Annen-Orden 1. Klasse.

— Von den zunächst zur Prüfung gelangenden Gesuchvorlagen nennt der „Ipan Bker“: Die Ueberführung der Administrativ-Behörden aus der Stadt Kola nach dem Karkarinen-Hafen. — Die Ausdehnung der Art. 39—73 des Puffgesetzes vom 3. Juni 1894 auf die Kleinbürger, Handwerker und Bauern Sibiriens, des Steppen-Ge-

biets, Transkaukasiens und Turkestan. — Die Aufhebung der Propinations-Berechtigung in einigen Städten und Flecken der Weichsel- und westlichen Gouvernements und Bessarabiens. — Die Abänderung des Klassenverzeichnisses der Städte und Flecken für die Erhebung der Staats-Behausungssteuer.

Moskau. Die Räumlichkeiten der, in den Centralpunkten der Stadt und deren Nachbarschaft gelegenen Hotels und Chambers garnies sind schon gegenwärtig für die Krönungszeit zu sabelhaften Preisen vermietet. Auch viele Bewohner der betreffenden Gegenden vermieten ihre Wohnungen. Ferner fehlt es nicht an Unternehmern, welche leerstehende Wohnungen mieten, dieselben möbliren und sodann für die Dauer der bevorstehenden Krönungsfeier zu selbstverständlich hohen Preisen vermieten.

Verm. Nachfrage Amerikas nach Artikeln der russischen Bauernindustrie. In Atlanta (Vereinigte Staaten von Nordamerika) existirt eine Gesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt, auf den nächsten amerikanischen Ausstellungen russische Sectionen zu bilden, in denen auch Erzeugnisse der bäuerlichen Kleinindustrie Platz finden sollen. Die Gesellschaft wünscht ferner, diese Artikel in ihrem New-Yorker Geschäftslocal zu verkaufen. Diese Gesellschaft richtete, wie die „Horn. Bz.“ melden, an die Kleinindustrie-Bank der Semstwo des Permischen Gouvernements die Aufforderung, mit ihr wegen des Exportes russischer Kleinindustrie-Artikel nach Nordamerika in Verbindung zu treten und mitzutheilen, welche Erzeugnisse der Permischen Kleinindustrie sich dazu am besten eignen. Das Blatt fügt hinzu, daß dies nicht die erste derartige Offerte sei, welche der Bank zugegangen, allein diese könne an die Einleitung eines Geschäfts nicht denken, so lange in Perm nicht ein Centraldepot für Bauernindustrie-Artikel etabliert worden. Die Organisation eines solchen Depots sei indes schon ins Auge gefaßt und die begünstigende Vorlage werde der wahrscheinlich im März zusammentretenden außerordentlichen Gouvernements-Landschaftsversammlung gemacht werden.

Baumwollpreise.

Es giebt kaum ein Product der Landwirtschaft in den Ver. Staaten, das mehr Beachtung und Aufmerksamkeit beansprucht, als die Baumwolle. Etwa sechzig Prozent des Rohmaterials werden ins Ausland versandt. Ein großer Theil der Bevölkerung findet beim Baumwollbau und bei der Verarbeitung des Artikels Beschäftigung. Die jährliche Production der Baumwolle und der jährliche Verbrauch derselben, sowie die Schwankungen im Preise, den der Artikel bringt, werden daher überall mit Interesse und Spannung verfolgt. Wie natürlich bei jedem andern Marktartikel hängt auch der Preis der Baumwolle von dem Gesetze des Angebots und der Nachfrage ab. Wenn der Markt überfüllt ist, so werden die Preise niedrig sein und umgekehrt. So finden wir, daß in dem letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts im Durchschnitt höhere Preise

bezahlt wurden, als im gegenwärtigen Jahrhundert. Der höchste Preis für Baumwolle in der erwähnten Decade wurde im Jahre 1799 mit 44 Cents per Pund bezahlt. Den niedrigsten Preis desselben Zeitraums weist das Jahr 1791 auf. Damals brachte das Pund 28 Cents.

Deshalb der Durchschnittspreis im Jahre 1800 auf 28 Cents per Pund herabsank, fiel derselbe im Jahre 1801 wieder auf 44 Cents. Doch waren in der ersten Decade des laufenden Jahrhunderts die Baumwollpreise niedriger, als in dem vorhergehenden Jahrzehnt. Sie schwankten zwischen 19 Cents und 23 Cents per Pund. Bedeutend niedrigere Baumwollpreise wurden im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts auf dem amerikanischen Markte bezahlt. In diese Zeit fällt der Krieg der Ver. Staaten mit Großbritannien und in den Jahren 1812, 1813 und 1814 war der Baumwollmarkt besonders flau. Im ersterwähnten Jahre brachte das Pund Baumwolle nur 10 1/2 Cents und während der Preis im folgenden Jahre eine Steigerung von 1 1/2 Cents erfuhr, wurde der Artikel im Jahre 1814 mit 15 Cents per Pund bezahlt. In den folgenden Jahren stieg der Preis rasch, so daß im Jahre 1818 das Pund Baumwolle wieder 34 Cents brachte, sank jedoch am Schluß des Jahrzehnts auf 17 Cents per Pund.

Im dritten und vierten Jahrzehnt schwankten die Durchschnittspreise zwischen 0,29 Doll. und 1,859 Doll. per hundert Pund. Der ersterwähnte Preis wurde im Jahre 1827 und der letztere im Jahre 1825 bezahlt. Doch hielten sich die Baumwollpreise fast stetig über 10 Cents per Pund und nur in den Jahren 1827, 1829, 1831, 1832 und 1840 brachte das Pund Baumwolle weniger als zehn Cents.

Ein bedeutender Rückgang im Preise war in den Jahren 1841 bis 1850 wahrnehmbar. Die Durchschnittspreise schwankten zwischen 5,63 Doll. und 12,34 Doll. per hundert Pund.

Der ersterwähnte Preis wurde im Jahre 1845 und der letztere im Jahre 1850 bezahlt. Als Grund für die Flaute des Baumwollmarktes wird Ueberproduction angegeben.

Das folgende Jahrzehnt brachte etwas bessere Durchschnittspreise; der höchste wurde im Jahre 1857 bezahlt und der niedrigste im Jahre 1852. Im ersten Jahre betrug der Preis 13,57 Doll. und im letzteren 9,50 Doll. Doch hielten sich die Durchschnittspreise fast durchgängig über 10 Cents per Pund.

Die größten Schwankungen im gegenwärtigen Jahrhundert erfuhr der Baumwollmarkt in den Jahren 1861 bis 1870. Dieselben waren besonders bedeutend in der Mitte des Jahrzehnts und durch den Bürgerkrieg, der hauptsächlich in den Baumwolle produzierenden Staaten geführt wurde, hervorgerufen. Während im Jahre 1861 hundert Pund Baumwolle im Durchschnitt noch mit 13,01 Doll. bezahlt wurden, brachte das gleiche Quantum im folgenden Jahre 31,29 Doll. und während der Durchschnittspreis im Jahre 1863 auf 67,21 Doll. für 100 Pund stieg, wurde das Pund Baumwolle im letzten Kriegsjahre mit etwas mehr als einem Dollar bezahlt. Daß dieser Preis nicht aufrecht erhalten werden konnte,

war selbstverständlich. Doch brachten 100 Pund Baumwolle im Jahre 1865 immer noch 83,38 Doll., der Preis sank jedoch im folgenden Jahre bereits wieder auf 43,20 Doll., während am Ende des Jahrzehnts die Baumwolle mit 23,98 Doll. bezahlt wurde.

Ein bedeutendes Sinken der Baumwollpreise folgte in dem darauffolgenden Jahrzehnt, als die Baumwollstaaten sich allmählich von den Folgen des Bürgerkrieges zu erholen begannen. Der höchste Durchschnittspreis während des Jahrzehnts wurde im Jahre 1872 mit 20,48 Doll. per hundert Pund bezahlt, während der niedrigste Durchschnittspreis im Jahre 1879 mit 10,83 Doll. quotirt wurde. Etwas niedriger waren die Baumwollpreise in den Jahren 1880 bis 1890. Sie varirten zwischen 10,25 Doll. und 12,16 Doll. per 100 Pund. Nur einmal, im Jahre 1886, wurde bloß ein Durchschnittspreis von 9,44 Doll. per 100 Pund erzielt.

Ein weiteres Sinken der Baumwollpreise war in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrzehnts wahrnehmbar. Der niedrigste Durchschnittspreis wird mit 6,26 Doll. per 100 Pund angegeben und wurde im Jahre 1895 bezahlt, während das Jahr 1891 den höchsten Durchschnittspreis während der letzten fünf Jahre in Höhe von 9,03 Doll. per 100 Pund brachte.

Die reichste Frau der Welt.

Ein Gerücht von hochgradigem Interesse erregte vor kurzer Zeit die Gemüther in New-York. Die Nachricht, daß die reichste Frau der Welt die Absicht hege, kommenden Sommer den nordamerikanischen Erdtheil zu bereisen, rief allgemeine Aufregung hervor, und manche Frage der Neugier ward laut bezüglich der näheren Verhältnisse dieser wunderbaren Persönlichkeit.

Senora Adora Coufino aus Santiago in Chile ist es. Ihr Vermögen wird auf 250,000,000 Dollars geschätzt.

Geschäftliche Angelegenheiten und Pläne sind wohl der Grund eines zeitweiligen Aufenthalts in New-York. Hiermit ist auch die treffendste Erklärung gegeben, warum Senora Coufino in der nordamerikanischen Hauptstadt zu weilen geräth und nicht in dem schönen Paris, das seit her den einträglichsten Vorzug genos, der Schauplatz ihrer verschwenderischen Freigebigkeit zu sein.

Verschiedene Thatsachen erhöhen das ungewöhnliche Interesse, mit dem man dem Erscheinen der Senora in New-York entgegenfieht. Neben ihrem ungeheuren Vermögen, das sie in Monte-Christo-artiger Pracht anzuwenden pflegt, üben auch ihr hervorragender Charakter und — last but not least — ihre beiden schönen Töchter eine weitere Anziehungskraft aus. Ihre Persönlichkeit ist so verschieden von der großen Menge der alltäglichen, amerikanischen Millionairinnen, daß ihr sowohl die vornehme Gesellschaft wie die Männer der Staatswirtschaft ein ungetheiltes Interesse zuzuwenden werden.

Bei manchen Reisenden und besonders in den Herzen der Marine-Officiere lebt die ungemein große Gastfreundschaft der Senora Coufino in

der wärmsten Erinnerung. Wünscht sie mit einer Gesellschaft eine Entfahrt zur See zu unternehmen, wird binnen kurzer Frist einer der größten Ocean-Dampfer flott gemacht, die ihr zu Gebote stehen. Eine Insel, einen ganzen Staat stellt sie ihren Gästen zur Verfügung, und für Ferdinands Behaglichkeit, sowie für jede Art von Spiel und Sport wird in der erfinderischsten Weise Sorge getragen. Die Anzahl ihrer Gäste kommt oft der Bevölkerung einer kleinen Stadt gleich.

New-York oder Berlin würde sie ohne Zweifel in Staunen und Unruhe versetzen. Nur spärlicher Spielraum wäre ihrer Gastfreundschaft in der Umgebung von Central-Park in New-York oder des Thiergartens in Berlin geboten. Ihren Gästen ländliche Vergnügungen zu bieten, in dem Maßstab, den sie in Süd-Amerika gewohnt ist, anzulegen, mühte unbedingt an mangelhaften Raumverhältnissen scheitern. Wie unbehaglich klein würde ihr schon das Inselchen dünken, auf welchem der amerikanische Badort Newport gelegen ist, wenn schon es ausgedehnt genug ist, den reichen New-Yorker Sommergästen für ihre Picknicks und ländlichen Festlichkeiten zu genügen.

Die äußere Erscheinung der Senora entspricht durchweg dem Typus einer spanischen Schönheit in der edelsten Form. — einem Typus, der gerade auf Auge und Herz des Anglofachs eine eigenartige Anziehungskraft ausübt. Hat ihre Schönheit auch im Laufe der Jahre an Frische verloren, so wird dies völlig ersetzt durch würdiges, charaktervolles Wesen. Ihre Töchter, zwei jugendfrische Schönheiten von demselben Typus, sind besonders in ihren Nationalcostümen zwei reizende Erscheinungen.

Neben ihren anderen Vorzügen zeichnet sich Senora Coufino auch durch eine interessante Abkunft aus. Dieselbe kann bis auf die Eroberung Amerikas durch die Spanier zurückgeführt werden. Die Vorfahren ihres verstorbenen Gemahls befanden sich unter den ersten Colonisten. Ihr Mädchenname war Goy-neha. Nach der Eroberung hatte sowohl ihre eigene Familie wie die neu erworbenen Ländereien erhalten. Dieses Bestthum ist nicht nur in Händen der Familie geblieben, sondern wurde durch viele Generationen hindurch ständig vergrößert. Schon zu Erzeiten ihres Vaters galten sie für die reichsten Grundbesitzer, und dieser hob den Werth seiner Güter noch bedeutend durch Anlegung von Kupfer- und Silberminen.

Durch den Tod seines Sohnes fiel das ganze Vermögen an sein einziges Kind, seine Tochter. Ihre Heirat mit Senor Coufino vereinigte die an und für sich schon ungeheuren Besitztümer der beiden Familien, so daß, nach dem Tode ihres Vaters, Senora Coufino die Erbin eines unermesslichen Reichthums wurde. Mit bewundernswürdiger Geschäftlichkeit und umfassendem Verstande wußte sie jedoch auch die damit verbundene Sorge und Last der Geschäftsangelegenheiten zu tragen und zu lösen.

Drei herrliche Wohnsitze nennt sie ihr eigen — in Santiago, Maucul und Lota. Ersteres dient

Auf der Leiter.

Von **Mag Hausbofer.**

Zurück! Schmetternd ruft es das Signalhorn hinauf zu dem Mann, der im blauen Messinghelm hoch droben steht auf der schwebenden Leiter. Unheimlich schwarz, übermenschlich groß hebt seine Gestalt sich ab von den gluthrothen Rauchwolken, die um ihn aufqualmen.

Die Dachsparren, an welchen die Flammen hinaufzüngeln, krachen und knistern — einer nach dem andern fällt beständig in das Flammenmeer, das durch vier Stodwerke wüthet. Das Haus ist nicht mehr zu retten; es war auch nicht schade darum. Es war eines der ältesten Häuser der Straße, schlecht gebaut, für die Bedürfnisse vergangener Generationen; nur noch für den Abbruch geeignet. Nun hat das Feuer, das in einer Frühlingsnacht ausgebrochen war, dem alten Bau ein jähes Ende bereitet.

Von den Dächern der palastähnlichen Nachbarhäuser, die zum Glück durch hohe und solide Feuermauern von dem brennenden Bau geschieden sind, zischen mächtige Wasserstrahlen in das wogende Sluthmeer, das hinter der schmalen Fensterfront der Brandstätte wallt. Es gilt nur noch, diese Nachbarhäuser zu schützen. Und das wird ihnen gelingen, den braven Männern, die seit einer Stunde mit dem Feuer kämpfen und die Wassergüsse der Hydranten in die Brandstätte leiten.

Die Straße ist durch ein Infanterie-Piquet abgesperrt, dessen jugendlicher Lieutenant auf der Vortreppe eines Hauses steht. In dem abgesperrten Raume tummeln sich die Feuerleute; die kraftvollen Rösse vor den Feuerwagen stampfen

und schnauben; Fackeln und Laternen spiegeln sich in den Wasserpfützen, die sich in der Straße angesammelt haben.

Der Kommandant der städtischen Feuerwehr, eine Hünengestalt mit wehendem Rothbart, steht neben dem Lieutenant, nimmt die Meldungen seiner Leute entgegen und ertheilt Befehle.

Ungebuldig winkt er eben dem Signalbläser, der ihm zur Seite steht. Und zum dritten Male schmettert das Signalhorn: Zurück!

„Donnerwetter! Was hat der Mann oben auf der Leiter? Warum steigt er nicht ab?“

„Ich kanns nicht verstehen!“ äußert der Signalbläser zu seinem Kommandanten. Der Mann droben ist der Oesterberger, einer der erfahrensten und ältesten Leute der Kompanie! Alle anderen, die auf der Leiter waren, haben schon das erste Signal gehört und sind abgestiegen!“

Dem Kommandanten wird unheimlich zu Muth. Er nimmt den Helm ab und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Der Lieutenant reicht ihm seinen Doppelfeldstecher; und aufmerksam schaut der Kommandant hinauf, wo immer noch der Feuerwehmann auf der höchsten Leitersprosse hängt.

„Ist der Mann taub oder verrückt geworden? Wir brauchen die Leiter am Nebenhaus; hier hat sie keinen Zweck mehr! Das muß er ja selbst einsehen, wenn er nicht — Nachmann!“

Der Kommandant ruft dem zunächst stehenden Feuerwehmann zu, einem schnell absteigenden, schlanken Durchein

„Steigen Sie hinauf und holen Sie den Mann herunter!“

„Wohl, Herr Kommandant!“ Althimlose Stille lagert für ein paar Sekunden auf den arbeitenden Männern. Man hört nichts als das unheimliche Krachen der Balken,

das Fauchen der Lehe und das Zischen der unaufhällich fortfließenden Wasserströme.

Indessen steht der, um welchen sich alle sorgen, hoch droben auf der Leiter. Aber vergessen hat er der gewohnten Pflicht, vergessen der qualmenden Gefahr, vergessen der höllischen Sluth, die unter ihm knattert und faucht.

Minutenlang hat er das alles vergessen. Denn in diesen Minuten hat ganz anderes an sein altes Herz gepocht mit fiebernder Gewalt: alte Liebe und alte Schuld.

Dreißig Jahre sind vorüber, seit Christian Oesterberger in diese Schuld fiel. Damals war er ein schneidiger Zimmergesell in einem kleinen Landstädtchen, dem es eine Luft war, auf den höchsten Dachstuhl wie ein Eichhorn umherzuspriegen. Seines Handwerks wegen war er, als er militärpflichtig geworden war, zu den Pionieren genommen und konnte nun drei Jahre lang Pontons auf- und abladen und Brücken schlagen. Er hätte das mit frohem Herzen gethan — ohne die qualvollen Gedanken an die Afra. Aber diese Gedanken verfolgten ihn bei der Arbeit und bei den harmlosen Freuden, die er sich vergönnte.

Die Afra war eben zu schön für ihr kleines Städtchen, zu schön mit ihren glänzenden Augen, mit ihrem welligen Blondhaar, mit ihren schlanken Gliedern. Und sie wußte es, wie schön sie war. So lange der Christian, der Nachbarsohn, daheim gewesen und mit den Augen eifersüchtiger Liebe über sie gewacht hatte, so lange hatte sie sich wohl mit dem Gedanken befreundet können, die brave Frau eines braven, jungen Zimmermanns zu werden. Aber dann, als ihr Schicksal mit heißem Weh im Herzen nach der Festung Inpsolstadt gefahren war, um seine drei Jahre zu dienen, dann war ein wildes, fremdartiges Hoffen und Sehnen in die Seele des heißblütigen Mädchens gezogen. Nach einem Vierteljahr war die Erinnerung an den treuen Menschen, der sich hinter den Festungswällen um sie härmte, verblaßt und die Sehnsucht nach Glanz und Reichthum und Lebensstellung immer mächtiger geworden.

Die Mutter der Afra war eine arme, dumme Tagelöhnerin, die Geschwister zahlreich und zur Noth ums tägliche Brod ringend, — wer konnte es der Afra verdenken, wenn sie eines Tages ihr Bündel schnürte, um nach München zu fahren, wo sie doch als Stubenmädchen oder als Kellnerin einen Dienst finden konnte?

Erinnerung an den treuen Menschen, der sich hinter den Festungswällen um sie härmte, verblaßt und die Sehnsucht nach Glanz und Reichthum und Lebensstellung immer mächtiger geworden.

Die Mutter der Afra war eine arme, dumme Tagelöhnerin, die Geschwister zahlreich und zur Noth ums tägliche Brod ringend, — wer konnte es der Afra verdenken, wenn sie eines Tages ihr Bündel schnürte, um nach München zu fahren, wo sie doch als Stubenmädchen oder als Kellnerin einen Dienst finden konnte?

Wier Wochen lang war sie Küchenmagd in einem großen Speisehause gewesen; dann hatte eine Kommeradin ihr einen Platz als Kellnerin in einem eleganten Café verschafft. Und da kam nun ihre Schönheit zur vollen Entfaltung und Geltung. Offiziere und Studenten, Künstler, Litteraten und Schauspieler, die das Café hauptsächlich besuchten, wetteiferten, der Afra Schönes über ihre Erscheinung und ihr Verhalten zu sagen. Und was sie erst entrüstet zurückgewiesen hatte, allmählich hatte sie gelernt, es lächelnd und mit glänzenden Augen anzuhören. Sie brauchte nicht lang dazu, denn ihr hauptsächlichster Lehrmeister hatte dies Fach los. Er war ein österreichischer Baron, Sohn eines Statthalters und Schüler der Kunstakademie; etwas verwüstet zwar, aber immer noch blühfähig und feurig. Wo er ein Weib zum Ziele seiner moralischen Gaunerei gemacht hatte, traten die andern zurück; sie wußten, mit ihm war nicht zu konkurriren. An der Liebe der Afra war dem Baron nicht allzuviel gelegen, — das trug man ihm von anderer Seite her genugsam zu. Aber er war Künstler und ehrgeizig; er brauchte eben ein Modell. Und das sollte ihm Afra werden.

Ein paar Wochen lang verwandte er seine Bewerbungen auf das Mädchen! dann ward es

LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten

BALL-KLEIDERSTOFFE

in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.

Glatte Stoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.	Leichte reißfeste Stoffe, schön gemustert für Ballkleider und Blousen zu 45 Kop.; Allasse in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidenstoffe u. Bortons in verschiedenen Farben	Gardinen sehr billig!
Leppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portieren, Möbelfstoffe.		
Größte Auswahl, allerbilligste Konkurrenz-Preise!		

3. Zurrothen Drei 3. 3. Zurrothen Drei 3. 3. Zurrothen Drei 3.

ihre als Stadtaufenthalt, die beiden letzteren sind von großen Ländereien umgeben.

Senora Cousino führt ein Leben ganz nach eigenem Gefallen und giebt ihr Geld aus, ohne sich viel um die öffentliche Meinung zu kümmern.

Eine besondere Vorliebe hegt sie für lustige, lebensfrohe, junge Männer. Sie ererbt sich an ihrer Gesellschaft und bewirbt oft dreißig bis vierzig zu gleicher Zeit.

Als vor einigen Jahren die amerikanische Flotte in Valparaiso lag, lud sie Admiral Uphur mit allen Offizieren ein, sie in Macul und Santiago zu besuchen.

Die ganze Stadt Santiago stand im wahren Sinn des Wortes zu ihrer Verfügung. In Eäden, Restaurants und Theatern konnten sie nichts bezahlen.

Senora Cousino hatte allen Kaufleuten, vom Diamantenhändler bis zum Barbier hinunter, Anweisung gegeben, ihren Gästen nichts abzunehmen und alles auf ihre eigene Rechnung zu schreiben.

Senora Cousino neigte von jeher zu dieser Gostfreundschaft im großen Stil. Mancher wohlbekannte Europäer oder Amerikaner gab sich dem vollen Genuße derselben hin.

Aus ihrer Flotte wählte sie einen ihrer Decan-Dampfer, staltete ihn mit jedem erdenklichen Luxus aus und lud eine Gesellschaft von 150 Herren und Damen zu einer Vergnügungsfahrt ein.

Der Aufenthalt wähnte eiliche Tage, und die Senora sparte weder Geld noch Champagner, um ihren Freunden die Zeit so heiter wie möglich zu vertreiben.

Die Senora sparte weder Geld noch Champagner, um ihren Freunden die Zeit so heiter wie möglich zu vertreiben. Frei von aller Civilisation, konnte ein Jeder seiner munteren Laune freien Lauf lassen.

Ein paar Wochen lang ward viel von dem Bilde gesprochen; in Künstlerreisen auch von dem Mädchen, das als Modell dazu geiffen hatte. Aber mehr noch ward über den Künstler gesprochen.

Don all diesen Dingen ersuhr nur einzelnes ein armer, junger Mensch, der damals in einer verfallenen Pioniers-Uniform aus Ingolstadt nach München gefahren war.

Durch die nächstlichen Straßen gingen die

genseitigen Gesellschaft gefunden, wie die Gäste der Senora Cousino.

Die Einkäufe der Senora Cousino richten sich ganz nach ihren jeweiligen Wünschen. Diamanten gehören zu ihren Hauptliebhabereien.

Allgemeines Erstaunen erregt es, daß sie sich nicht wider verheiratete. Die Erklärung mag wohl darin zu suchen sein, daß Piner den Muth hatte, um sie anzuhalten.

Ihre Töchter sind beide geschick und anziehend, doch besitzen sie nicht den wunderbaren Geschästsfinn der Mutter und nur wenig von ihrem excentrischen Wesen.

Auf verschiedenen Gebieten der Industrie entwickelt sie ihre Thätigkeit. Außer den Kupferminen in Peru und Chile, deren Eigentümerin sie ist, gehört ihr auch eine ganze Reihe von Schiffen, welche die Ueberführung des Erzes nach den Siebherren in Lota obliegt.

Die letztgenannte Stadt liegt 200 Meilen südlich von Valparaiso an einer reizenden Bucht, und ihre Einwohnerzahl, die 13,000 Köpfe zählt, erstreckt sich eines bedeutenden Handels und Verkehrs.

Außer den ungeheuren Siebherren, in denen das Kupfererz sämtlicher Minen geschmolzen wird, ist sie auch alleinige Inhaberin der großen Kupfererzwerke, deren Erzeugnisse fast den ganzen Bedarf der Westküste Süd-Amerikas decken.

Ihr Vater gab den ersten Anstoß zum Aufblühen dieser Stadt. In kurzer Zeit entwickelte sich aus dem kleinen, schliefriigen Dorfe in Chile eine Fabrikstadt ersten Ranges, die im Jahre 1876, als Lady Drossy mit ihrer Yacht „Sunbeam“ dort landete, nicht weniger als 15,000 Menschen in den verschiedenen Etablissemens beschäftigte.

Die Errichtung der großen stock farm und die Anlage der Weinberge bei Macul sind dem Senor Cousino zu verdanken, welcher an dergleichen Schöpfungen großen Gefallen fand. Eine besondere Vorliebe hegte er für alle Arten von Sport. Sein größtes Interesse, die Pferde, veranlaßte ihn dazu, ein Gestüt ins Leben zu rufen und englische Pferde zu züchten.

Die Weinberge, welche einige Jahre später angelegt wurden, bedecken eine Grundfläche von 2000 Morgen. Der daraus gewonnene Wein gilt für einen der besten in Südamerika, und ein großer Theil wird nach Europa exportirt, wo er zu einem recht hohen Preise in den Handel kommt.

Beiden und er warf ihr ihre Schlechtigkeit vor. Sie hätte nicht mit ihm gehen sollen, sie war ergrimmter über sich selber, daß sie mit ihm ging; aber sie kam nicht los von ihm; sein verzweifelnder, trauriger Blick hielt sie fest wie eine stählerne Kette.

Der Unglückliche ließ das Weib auf ein paar Flossbäume hingleiten, die dort lagen; dann floh er entsetzt. Mörder, Mörder! Klang es in seinen Ohren. Er irrte die Nacht umher und noch Tage und Nächte lang.

Christian Osterberger hörte davon nichts; dafür vernahm er dreißig Jahre lang den Ruf: Mörder, Mörder! erst laut und dräuend, dann leiser und leiser, aber nie ganz verstummend.

beiden anderen noch an Prachtentfaltung. Die Stadt liegt an einer Bucht, die ganz von Land umschlossen und von hohen Hügeln überragt ist.

Die Schönheit dieser Gärten überrascht und verblüfft. Pflanzten, aus allen Theilen der Welt bezogen, erdheben hier in größter Ueppigkeit. Wohin das Auge sieht, Grotten, Terrassen, Statuen, Springbrunnen, Gemächshäuser, gefüllt mit den seltensten Pflanzen, Marmortreppen, die hinabführen zum Strand oder hinauf in lauschige Waldplätzchen.

Das Haus selbst ist in großem Stil gebaut. Backsteine und Stuck bilden die Hauptbestandtheile. In Anbetracht der häufigen Erdbeben ist es, der Mode in Chile entsprechend, nur zwei Stockwerke hoch.

Das Stadthaus in Santiago ist ein großer Marmor-Palast, welcher mit seinen Gärten ein ganzes Viertel im Herzen der Stadt einnimmt. Seine Gärten sind im Kleinen eine Wiedergabe derer in Lota, allerdings ohne die Mannigfaltigkeit der landschaftlichen Schönheit.

Den Park und das Haus in Macul zu beschreiben, hieße im Wesentlichen die Schilderung von Lota wiederholen, nur mit dem Unterschied, daß bei dem Ersteren alles in weit größerem Maßstabe gehalten ist. Ueber 200 Gärtner sind beständig in den Gärten beschäftigt, und in seinem anderen Theile der Welt macht man sich wohl einen Begriff von dem Luxus und der Prachtentfaltung, die bis in die kleinsten Kleinigkeiten hineinreichet.

Trotz ihrer verschwenderischen Art zu geben, froher Mensch mehr. Nur einmal ward er noch für ein paar Stunden froh; damals, als er mit höchster Lebensgefahr drei Kinder aus einem brennenden Hause gerettet und dafür die Rettungsmethode erhalten hatte.

Da stieg der Asra Bild vor ihm auf, schön und entseflich zugleich, wie ein Zauberwerk höllischer Gewalten!

Wie er von seiner Leiter hineinspäht in das oberste Gelaß des brennenden Hauses, sieht er eine Waffe von altem Gerümpel, Rosten und Trüben, Kumpenballen und Ofentümmern und altes Eisen.

Ein schönes Weib ist, das regungslos dort zwischen den knisternden Flammen steht. Ist ein Gespenst, eine Ausgeburt der Hölle?

Bald leuchten die weißen Glieder, schauerlich beleuchtet, hervor, dann sinken sie wieder in braunrothes Dämmern und verschwinden hinter

übt die Senora große Strenge in Geschäftssachen. Keiner ihrer Untergebenen wird einen Dollar in unrechter Weise ausgeben, ohne sich der Gefahr anzufügen, alsbald entdeckt zu werden.

Wollte man jede Bank oder Töpferei, die sie ihr eigen nennt, als Quelle ihres Reichthums anführen, so würde dies ins Unendliche führen. Ihrer Fähigkeit, Geld auszugeben, kommt nur ihre Fähigkeit gleich, auch solches zu machen.

W a g e s c r o u i k.

Gerichtliches Der Polizei-Revier-Aufseher Karczewski kam eines Tages in dienstlichen Angelegenheiten in das Haus resp. die Wohnung eines gewissen Tennenbaum, Widzewskistraße Nr. 39 und fragte einen dort allein anwesenden jungen Mann, der sich später als der Stiefsohn des T., Pniower, entpuppte, wo ist Tennenbaum?

Vertagt wurde die auf Dienstag vor der Kriminal-Deputation des Petrikauer Bezirks-Gerichts anberaumte Verhandlung gegen Wilhelm Poreleit und Hippolit Wierzgiejski, welche wegen der Gasexplosion im Ende'schen Hause angeklagt und beschuldigt sind, durch Fahrlässigkeit den Tod des jungen Ende veranlaßt zu haben.

Fremdenverkehr. In der Zeit vom 11. d. M. 10 Uhr Früh bis zum 12. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reichs 25, aus dem Königreich Polen 43 und aus dem Auslande 10 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reichs 24, nach dem Königreich Polen 47 und ins Ausland 1 Person.

Während der zweiten Hälfte des Monats Januar alten Stils stellte sich der Fremdenverkehr in unserer Stadt wie folgt: Es kamen an: aus dem Innern des Reichs 333, aus dem Königreich Polen 486, aus dem Auslande 88 Personen und reisten ab: nach dem Innern des Reichs 301, nach dem Königreich 519 und nach dem Auslande 36 Personen.

Trotzdem wir mit den Bekennern des griechisch-katholischen Glaubens das Hiesfest an einem Tag, dem 5. April n. St. feiern, tritt die große Fastenzeit für die Rechtsgläubigen um zwei Tage früher, am künftigen Montag ein und nimmt also für diese der Karneval bereits am Sonntag Abend sein Ende, während wir erst am Dienstag Fastnacht feiern.

Seltenes Glück hatte die Dienstmagd Dorothea Simmt, welche am Montag Abend auf einem Gehöft in Zubardt beim Wassererschöpfen

dem Brandgewöl. Und jetzt — jetzt fällt ein Felsen glimmender Topete herab, der bisher das Gesicht des Gespenstes verhüllt hat; ein Haft von Flammen zuckt mit einem Male auf und aus diesem Haften schaut ein unverkennbares Gesicht hervor mit berückenden, wahnfinnig machenden Augen; und dem Manne auf der Leiter ist's, als neige die höllische Erscheinung sich langsam gegen ihn mit vorgestreckten Armen.

Ein einziger glühender Schrei aus schwindelnder Höhe und ein tausendstimmiger Schrei drunten in der Tiefe als Antwort:

Die Menge unten sieht, wie der Mann auf der Leiterspitze die Arme emporwirft — die Leiter schnell zurück — eine dunkle Masse schießt durch die Luft aus einer Höhe von vier Stockwerken herab — und auf dem Pflaster liegt ein zerschmetterter Mann regungslos.

Droben aber, von keinem sterblichen Auge mehr gesehen, verfinstert das Flammengespenst unter glühendem Gebäl.

Christian Osterberger, der pflichttreue Feuerwehrmann, ward nach zwei Tagen unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Seine Kameraden in den blanken Messinghelmen und der Reiterverein mit wehender Fahne gaben ihm das Geleit. Kein Auge blieb trocken.

Daß der Brand, der einem der bravsten Feuerwehrleute das Leben gekostet, auch ein einst vielgenanntes und dann gänzlich verschollenes Kunstwerk, das Bild der schönen Asra, vernichtet hatte, erfuhr niemand. Auch der Name des Künstlers, der jenes Bild einst geschaffen, ist verschollen. Die Bilder haben ihre Schicksale wie die Menschen.

das Gleichgewicht verlor und in den Ziehbrunnen fürzte. Zu ihrem Glück blieb sie aber mit den Kleidern an einem hervorragenden Balken hängen und konnte bald befreit werden.

— **Werthvolle Pfannuchen.** In der Konditorei des Herrn A. Franke, Petrikauerstraße Nr. 121, werden von heute bis zum Fastnachtsdienstag 50,000 Pfannuchen hergestellt und in fünf derselben Halbmperialen eingebunden. Wer also Glück hat, bekommt für 3 Kopelen ein Goldstück im Werthe von 7 Rbl. 50 Kop. Darum auf in Franke's Konditorei!

— **Im Thalia-Theater** findet heute das Beneftz eines der beliebtesten Mitglieder, des Herrn Adolf Rehfeld statt, der es wohl verdient hat, daß sich das Publikum an seinem Ehrenabende recht zahlreich versammelt. Daß der Abend ein sehr genußreicher sein wird, dafür bürgt die Wahl der Stücke; es wird nämlich die hübsche Operette „Kati und die Katzen“, welche bei uns sehr gut besetzt ist, sowie ein allerliebster Einakter „Eine vollkommene Frau“ aufgeführt, und daß diese Vorstellung zu den beliebtesten haben Preise gegeben wird, dürfte auf den Besuch sehr günstig einwirken.

— **Eingefandt.** In der Dienstag-Nr. Ihres geschätzten Blattes brachten Sie, g. R. die Notiz, daß Herr M. Goldseher zu Gunsten verschiedener hiesiger Wohlthätigkeits-Institutionen die Summe von 2400 Rbl. dargebracht und dabei die Öffentlichkeit so viel wie möglich zu meiden gesucht habe. Ist es angenehm, eine solche Thatfache zu erfahren, so muß es um so erfreulicher sein, zu vernehmen, daß derartige Thaten in der Mitte der hiesigen Hebräergemeinde nicht vereinzelt dastehen. Somit dürfte es dem Schreiber dieser Zeilen gestattet sein, von einer anderen bedeutenden, in bescheidener Stille arbeitenden Summe Act zu nehmen. Es haben nämlich die Erben des hiesigen Kaufmanns Nizer Weinberg gespendet:

Für das israelitische Krankenhaus 2000 Rbl.; für das jüdische Alters-Asyl 1000 Rbl.; zu privater Krankenpflege 1000 Rbl. und zur Erziehung armer Kinder unter Aufsicht des Herrn Rabbins Mailer 1000 Rbl., in Summa 5000 Rbl., ohne daß die Spender diese Gabe in die Öffentlichkeit gebracht, und welche wir nur durch einen Zufall erfahren haben.

Möge dieser Wohlthätigkeits-Sinn der hiesigen jüdischen Gemeinde auch ferner erhalten bleiben. —n.—

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Februar. Freiherr v. Hommerstein befindet sich zur Zeit auf dem Rückwege nach Berlin, wird morgen früh 8 Uhr 5 Minuten in Begleitung des Herrn Criminalcommissars Wolff und dreier Berliner Criminalbeamten hier eintreffen und sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden.

Hamburg, 10. Februar. Der Staatssekretär von Transvaal, Dr. Leyds, ist heute Vormittag 11 Uhr nach Friedrichsbad gereist, um einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Frühstück zu entsprechen. Dr. Leyds wird am Abend hierher zurückkehren und sodann nach London abreisen.

Paris, 10. Februar. Schiffskapitän Buchard, zum Nachfolger Grancey's als Marine-Attache in Berlin ausgetreten, dürfte diesen Posten nicht antreten. Buchard ist nämlich Schwiegersohn des französischen Marine-Attache Clerc in London, der seiner Zeit jene französische Kundschafterreise längs der deutschen Küsten geleitet hatte, welche die Officiere Degouy und Delvey nach Leipzig und Glatz brachte. Diese Verwandtschaft ist erst nachträglich bekannt geworden und macht Buchard's Sendung nach Berlin nach Aufassung des Figaro unmöglich. Grancey wollte ein Schiedsgericht einberufen, ob er dadurch einen Fehler beging, daß er dem deutschen Kaiser ein Stück des angestrichenen Schiffes übergab. Das Ministerium erklärte ein solches Schiedsgericht für überflüssig. Die Farbe, mit welcher die Kriegsschiffe angestrichen werden, sei kein Geheimniß. — Das Théâtre Libre sah sich veranlaßt, für die heutige Wiederholung des antideutschen Stückes „Mademoiselle Fifi“ von den preussischen Ulanen-Uniformen die charakteristischen Merkmale abzutrennen. — Der Generalinspector Tribourg erklärt alles gegen ihn Borgebrachte für eine Verleumdung seines nachsüchtigen und entlassenen Secretärs.

London, 10. Februar. Die Times melden aus Kairo: Erörterungen über Egypten, welche neuerdings in einigen europäischen Blättern gleichzeitig mit der Annäherung zwischen Frankreich und England auftauchten, machten hier einen panikartigen Eindruck. Dieselben werden als mögliches Vorzeichen einer Aenderung in der politischen Stellung des Landes betrachtet, wonach die Interessen Egyptens den Forderungen der europäischen Diplomatie geopfert werden sollten.

London, 10. Februar. Das Reutersche Bureau bestätigt, daß Präsident Krüger nach England kommen werde.

London, 10. Februar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist der Besuch des Präsidenten Krüger und einer Kommission der Regierung von Transvaal von der vorhergehenden Genehmigung des Volktraads abhängig.

London, 10. Februar. Die Standard and Diggers News, welche in Beziehungen zu der Regierung Transvaals stehen, erhielten ein Tele-

gramm aus Johannesburg von gestern, wonach Präsident Krüger die Einladung Chamberlains, nach England zu kommen, angenommen hat. Präsident Krüger wird sich demnach mit einer Kommission dahin begeben. Die Punkte, über welche derselbe mit der englischen Regierung verhandeln wird, werden vor seiner Abreise festgestellt werden. Die Arbeiten in den Minen seien auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden: reichlicher Regen sei gefallen. Die Einwendungen gegen den Gesandten, betreffend die Stadtverwaltung von Johannesburg, beruhen auf einem Mißverständnis. Sämmtliche Personen, welche Eigenthum in Johannesburg im Werthe von 200 Pfund Sterling besitzen, während zweier Jahre in Johannesburg gewohnt haben und naturalisirt sind, könnten zu Gemeinderäthen gewählt werden.

Rom, 10. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Entisio von heute: Die Feinde verließen heute die Lagerstellen nicht; dieselben haben zwei nahezu parallele Stellungen inne. Die erste derselben ist fast 6 Kilometer von den italienischen Vorposten entfernt und ist staufförmig und amphitheatralisch gestügt, mit Flanken und rückwärtigen Abtheilungen auf den besetzten Bergkuppen. Die Ebene vor dem Feind ist von tiefen Gräben durchzogen. Die zweite Stellung befindet sich einige Kilometer weiter rückwärts. Menelli hält sich in der Nähe von Zatta auf. Obwohl die Italiener die von den Schanern früher besetzten Stellungen einnehmen, deutet alles darauf hin, daß der Feind in der Defe. sine bleiben will.

Rom, 10. Februar. Der Korrespondent der Tribuna telegraphirt aus Massauah unter dem heutigen Tage, daß eine von den Schanern abgeschossene Granate, welche in Makalle aufgefunden wurde, den Stempel „Schloß Patent, Paris“ trug. Auf den Seitenwänden stand „Belouon, rue Saint Honoré 114, Paris“, die Gewehre trugen die Marke „Saint Etienne“, die Bebelgewehre den Vermerk „5 c“. Die Hälfte der Leibwache Ras Makonnens ist mit Bebelgewehren bewaffnet.

Rom, 10. Februar. Dem Popolo Romano zufolge wäre das Bataillon, welches nach Assab gehen sollte, in Massauah zurückgehalten und nach dem äthiopischen Hoch-Plateau geschickt worden.

Sofia, 10. Februar. In der katholischen Kirche von Sofia wurde das Gebet für den Fürsten Ferdinand zum ersten Male nicht verrichtet, was großes Aufsehen unter den Anwesenden hervorrief. Der Archimandrit Wafil von Ruffschuk wurde zum Erzieher des Prinzen Boris ernannt.

Telegramme.

Köln, 11. Februar. In einer Besprechung der Meldung des „Figaro“ von der bevorstehenden Abberufung Herbette's sagt die „Kölnische Zeitung“, offenbar inspirirt, sie könne, wenn nicht als Erfolg, so doch als Begleitercheinung der Thätigkeit Herbette's die Thatfache feststellen, daß im Laufe von Jahren das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich eher verschlechtert als verbessert habe. Die scheinbare, neuerdings in einzelnen Erscheinungen zu Tage getretene Besserung sei nicht wegen, sondern trotz der Thätigkeit Herbette's erfolgt. Werde Herbette abberufen, so würde man sich in Berlin darin zu schiden wissen.

Wien, 11. Februar. Ein großes Feuer zerstörte die Gerberei von Ferdinand Ruebsamen mit allen Maschinen; mehr als 1000 Felle sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

London, 11. Februar. Die Thronrede, mit welcher das Parlament morgen eröffnet werden wird, wird länger als gewöhnlich sein, aber keinerlei sensationelle Ankündigungen von neuen Ausgangspunkten in der auswärtigen Politik enthalten. Die Rede wird wahrscheinlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber beginnen, daß England sich mit allen Mächten im Frieden befindet. Dann wird in der Rede auf die Ereignisse in Transvaal hingewiesen werden; die Rede wird sich aber darauf beschränken, die Ereignisse aufzuzählen, besonders wird eine Angabe über die zukünftige Politik vermieden.

London, 14. Februar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Port Louis gemeldet, ein Schreiben, welches ein französischer Correspondent auf Madagaskar am 24. v. M. an eine auf Reunion erscheinende Zeitung gerichtet habe, betriehe von einer großen Verschwörung in Antananarivo. Vierhundert Hovas hätten die Franzosen angegriffen, seien aber mit einem Verluste von dreitausend Todten zurückgeschlagen worden. Gerüchtwiese verlautet, französische Offiziere und Soldaten seien ermordet worden. Vierzehn Häuptlinge der Hovas seien zum Tode verurtheilt worden und der Generalgouverneur Caroché habe die sofortige Erschießung derselben angeordnet. Mehrere andere Häuptlinge der Hovas seien zur De-

portation verurtheilt worden.—Die Meldung ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen, da die Nachricht officiell unbefätigt ist.

Madrid, 11. Februar. Die Explosion eines Meteor verursachte eine große Panik. In der Tabaks-Manufactur sind 17 Arbeiter verwundet. Andere Unglücksfälle werden gemeldet, namentlich aus den Schulen, viele Mauer sind eingestürzt, so eine in der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten; in einer Vorstadt ist ein Haus eingestürzt. Die Naturerscheinung wurde bis auf eine Entfernung von 60 Kilometern von Madrid bemerkt.

Die Königin-Regentin und der König hielten Nachmittags eine Revue über drei nach Cuba abgehende Bataillone ab.

Sofia, 11. Februar. Wie verlautet, steht ein Wechsel im Ministerium in der Weise bevor, daß Naischewitsch den Posten des diplomatischen Agenten in Wien und Stancioff das Ministerium des Aeußeren übernehmen wird.

Konstantinopel, 11. Februar. Der bulgarische Exarch ist nach Sofia abgereift.

Angewommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Schumann aus Saratow. — Oberst Gubanin aus Petrikau. — Drnet aus Koiisk. — Hofmeister aus Koburg. — Haberfeld aus Danzig. — Luer und Likernik aus Warschau. — Aronians aus Moskau. — Schnurmann aus Berlin. — Dubroca aus Bordeaux. — Arkin aus Bialystok. — Moschowski aus Kielce. — Sieger aus Odessa. — Hübner aus Fehlesien. — Richter aus Dessau.

Hotel Victoria. Herren: Kindler aus Osowice. — Waldow aus Görlitz. — Ziernow aus Podolien. — Gostynski aus Krossenowice. — Kahn aus Polangowak.

Hotel de Pologne. Herren: Staba-Kap. Schultz aus Zduńska-Wola. — Radzewicz aus Warschau. — Grossmann aus Tomaszow. — Nowak aus Petrikau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Варенрехъ изъ Варшавы. — Штейнбергъ изъ Тарушнко. — Геллеръ изъ Варшавы. — Рейтер aus Budapest.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenante eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 10. Februar 1896 (in Wagon-Ladungen pro Rub. Kopelen.)

	Weizen.		Roggen.		Hafer.		Gerste.	
	Fein	Mittel	Fein	Mittel	Fein	Mittel	Fein	Mittel
Ordinar	81	78	75	72	59	56	63	59
Fein	81	78	75	72	59	56	63	59
Mittel	78	75	72	69	56	53	60	56
Ordinar	75	72	69	66	53	50	57	53
Fein	81	78	75	72	59	56	63	59
Mittel	78	75	72	69	56	53	60	56
Ordinar	75	72	69	66	53	50	57	53

Coursbericht.

Ort	Termin	Preis	Termin	Preis	
Berlin	100 Rbl.	217 Rbl. 30	Berlin	100 Rbl.	217 Rbl. 30
London	100 Rbl.	217 Rbl. 30	London	100 Rbl.	217 Rbl. 30
Paris	100 Rbl.	217 Rbl. 30	Paris	100 Rbl.	217 Rbl. 30
Wien	100 Rbl.	217 Rbl. 30	Wien	100 Rbl.	217 Rbl. 30
Petersburg	100 Rbl.	217 Rbl. 30	Petersburg	100 Rbl.	217 Rbl. 30

Olomit-Preise.

	Brutto	Netto
Warschau, 10. Februar 1896.		
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.03	10.81
78°	8.60	8.43
Im Ausschank 100°	11.18	10.96
78°	8.72	8.55

Restaurant Frankfurt

Vorläufige Anzeige!
In den nächsten Tagen Eintreffen einer neuen berühmten Wiener Damen-Kapelle.

Laglewniki Łódź

Widzewska 64
Cena Okowity : dnia 12 Lutego
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85
Swnykowa w. 78% „ 8.95
(Akcyza 19 kop. od stojnia.)

8 tägige
Portrait-Ausstellung
in der Konditorei von J. Janowski.
Das Künstler-Atelier „Art“ fertig: Porträts in Lebensgröße, von Photographien zum Preise
Porträts in Leinwand 6.
„ Kreide „ 10.
„ Delicade „ 25.
Ästhetik unübertroffen.

UNE DEMOISELLE
donne des leçons dans la conversation. Prix très modéré. Widzewska 64B, Quartier 6.

Ein gemauertes zweistödiges
Haus
nebst Ofizier, sowie ein Platz dazu gehörend, zusammen 10,000 Quadratellen groß, ist in Petrikau, am Baugball gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft beim Eigentümersohn in Petrikau, Ecke der Moskowska- und Zelaznastraße.

Tischler
mit guten Zeugnissen, der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, können sich melden bei
Gebrüder Thonet,
Noworadomel.

Ein erfahrener Lehrer,
Akademiker,
ertheilt gründlichen Unterricht in der russischen, französischen und deutschen Sprache nach einer leicht faßlichen Methode.
Lofften sub. E. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein
Kunstgärtner
langjährig. Erfahrung, sucht, geführt auf feste Zuschn. pr. 1. April oder später vorstehende Stellung. Gest. Anträge sub Kunstgärtner sind an den Portier des Grand-Hotel abzugeben.

Gold, Silber, Brillanten
und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Schmelzwerken eingekauft und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Reparaturen liefern wir billig. Ein paar Goldringe von 18. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung.
Juweller, Zwettler.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 13. Februar 1896:

Benefiz

für Herrn **ADOLF REHFELD.**
Bei populären und halben Preisen der Plätze.
(Kleine Preise).

Fatinitza.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppe.
Hauptpartien: Alice Deplaque, Olga Fuchs, Dora Frank, Antonie Suster, Clara Uhlmann, Marie Wäber, Felix Stremann, Hermann Melzer-Burg, Carl Starke, Adolf Rehfeld, Eugen Dumont, Felix Löwe.

Morgen, Freitag, den 14. Februar 1896:

Volksthümliche populäre Vorstellung

bei populären und halben Preisen der Plätze. (Kleine Preise).
In reich, neuer und glänzender Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.

Vorläufige Anzeige.

Kommenden Sonntag, den 16. Februar 1896 erste Aufführung von

Tannhäuser

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner
in gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten, mit reicher Orchester und Chor.

In Vorbereitung:

Verkaufte Braut, Wie die Alten jungen, Julius Cäsar, Rosafasena, König Richard III, Lohengrin.

Die Direction.

Ermäßigtes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstr. Nr. 100.

Nur noch einige Tage! **Wild-Afrika!** Nur noch einige Tage!
Eine Karawane Eingeborener der West-Afrika. — 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren zahlen: 1. Platz 10 Kop., 2. Platz 5 Kop.

Nur noch einige Tage.

Kommen Sie alle und sehen Sie sich für das billige Entree das große seltene Schauspiel an. Alle volle Stunden von Mittag 1 Uhr bis Abends 10 Uhr Vorführung und Production der Afrika-Karawane. — Nur noch einige Tage!

50,000 Pfannkuchen. Noch nie dagewesen!

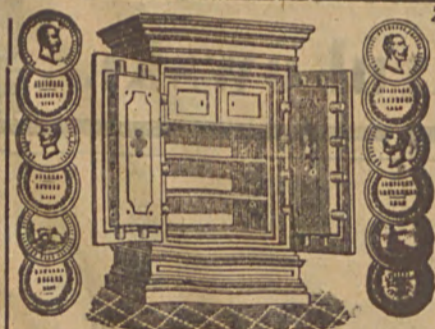
Meinen geschätzten Kunden, sowie einem gebildeten Publikum von Lodz und Umgegend mache die überraschende Mitteilung, daß in meiner Conditorei von heute bis Dienstag, den 18. d. M.

50,000 Pfannkuchen,

garantirt beste Waare, unter meiner speciellen Leitung gebacken werden, in welchen sich, um das Interesse zu erhöhen, 5 Stück Halbimperiale befinden werden.

A. Franke, Conditorei,

Petrikauer-Strasse Nr. 121.



Zeichnungen, illustrierte Beschreibungen gratis

GOLDENE MEDAILLE 1885.

ROBERT ROHTE,

Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN.

Herstellt die besten und stärksten KASSEN.

Meinen verehrten Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich dem in meinem Bangeschäft angestellten gewesenen Buchhalter, Herrn **W. Dabrowski**, vom heutigen Tage an das Recht entzogen habe, für mich Abrechnungen und Incasso's zu besorgen. Zu weiteren Abrechnungen und Incasso's bevollmächtigt ich meinen Sohn, Herrn **August Zilke**.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfehle ich mich dem ferneren Wohlwollen meiner geehrten Herren Kunden.
Hochachtung **Julius Zilke.**

Ein erfahrener und tüchtiger

ЗАВЪДЫВАЮЩИЙ

der auf eine langjährige Praxis zurückblicken kann und mit sämmtlichen Empfohlen vollkommen vertraut ist, auch umständlicher per sofort oder Mail Stellung. **Prima Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung.**
Gef. Offerten beliebe man unter **J. W.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Die Buchhandlung

von

L. ZONER,

Lodz, Petrikauerstrasse 90, Haus Th. Steigert,
empfangt und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Neuheiten:

- Willenius, Orog. „Unsere Kriegskost“, 20 künstlerische Aquarelldrucke, Prachtmappe.
- Brodhaus Conversations-Lexikon, neueste Jubiläum-Ausgabe.
- Balbi, Abr. v. „Allgemeine Beschreibung“, 1. Auflig.
- Ca l. „Muster-Briefsteller“, 12. Auflage.
- Harlben. Volks-Atlas, 2. Auflage.
- „Universal-Hinbalt.“
- Dr. Schott, Theodor. „Das Tausendert der Entdeckungen.“
- Dr. Mannha t. „Sich dir selbst“, ein Rathgeber für Gesunde u. Kranke.
- Seller, Friedrich. „Der schwarze Gedheil und seine Erforscher.“
- W.ich, T. „Lisabete für das Zitelzeichen.“
- Dr. Schöner. „Die Befestigungsanlagen und die Reducionskarte für Fettelebie.“
- Dr. Birnbaum. „Aerztlicher Rathgeber über die Geburt und erste Kinderpflege.“
- Hopp, Marie. „Geburtszafiklender.“
- „Die Flaggen aller Länder der Erde.“
- „Die Wappen aller Staaten der Erde.“
- „Die Wappen der Städte Europas.“
- „Die Sehgebote der Wasserkur.“
- Trat. l. „Schlittschuhlauf-Figuren.“
- Callinc. „Die Kunst des Schlittschuh-Laufens.“
- Eduard. „Das Billardspiel.“
- Frenn-Geslon. „Frauenspiegel“, 2 p. o. 10 men für Frauen.
- Wander. „Der Disconteur“, mit 300 e. ednu g. Tab. llen.

Folgen stets neue Sendungen in den neuesten Dessins.

Das Tapeten-Geschäft von Adolf Butschkat

befindet sich Ecke Długa- und Andrzejastrasse Nr. 87, im eigenen Hause.

Musterbücher werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Engros-Verkauf von seidenen Blüschchen u. Sammeten

der Gesellschaft der Bialystoker Manufactur und F. Eugen Becker & Co. vom Lager und auf Bestellung befindet sich bei

Adolf Richter,
Przejazdstrasse Nr. 4 neu.

Holzfräsmaschine

sammt den mannigfaltigsten Fräsern und Zubehör, ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen: Maschinenfabrik von **E. Zoller**, Długa Strasse Nr. 76.

Bu Rubel 50, 55 und 60!

Schöne Tisch-Service

für 12 Personen, vom besten Porcellan, mit schönem Handverlei, die mit Blumen oder Monogrammen verziert ist, bestehend aus 36 Stücke, 12 Tassen, 12 Teller, und Compottier, 12 Paar Kaffe-Tassen, 12 Paar Thee-Tassen, 1 Saße, 2 runden Schüsseln, 2 Springerschüsseln, 4 Schüsselchen, 2 Saucieren, 1 Confituren-Gesch, oder 1 Döster, 2 Emsgefäße, 2 Salzgefäße, 1 Butterdose, 1 Theetasse oder Kaffe Tasse, zusammen 220 Stück.

Fayance-Service in guter Gattung, mit Blumen- oder Dessinalerei, bestehend aus 117 Stück, zu 35 Rub. Bei Zahlung von 10 Rub. werden zu diesen Serviceen 86 Stück Crystalglas beigegeben. **Idee-Service** für 12 Personen von 6 Rub. an. Wofschgarnituren, bunt, von 3 Rub. 50 Kop. an. Wlurngkölpe (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rub. an für das Paar, Blumenvasen, Toiletgarnituren, Küchentische, sowie Fayance- und Glas-Porzellanerzeugnisse zu ausnehmend niedrigen Preisen verkauft nur die

Hauptverlei- und Malerei von **Porcellan- Fayance- u. Glaswaaren** von **Richard Fijałkowski**, in Warschau, Biactastrasse Nr. 20 im Privatlokal, Parterre (Frontseite). Um Beachtung der Adress: wird gebeten.

Ladenfräulein

der deutschen und polnischen Sprache: in Wort und Schrift mächtig, sofort gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Privat-Heilanstalt.

(Eck: Biogel- und Wschobniastrasse).

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkr., Wom- bren und künstliche Zähne.
- 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
- 11-12 Dr. Runcos, innere, speciell Nerven- krankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkr.
- 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gonorrhoe. (außer Dienst u. Freitag).
- 1-2 Dr. Gołdsohel, innere, spec. Lungens- und Herzkrankheiten (außer Montag).
- 1-2 Dr. Kofinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
- 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
- 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
- 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
- 2-3 Dr. Finkus, innere und Kinderkr.
- 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankheit. (Montag, Mittwoch und Sonnabend).

Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Färberei

mit vollständiger Einrichtung, a bis Wasser und Dampftrieb, wird vom 1. Juli zu verpachten gesucht. Offerten unter **A. B.** an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Tit. d. Berl. Panorama
P. omenadenstr. 1 Haus Pinkus.
14. Reise
2 Reise durch Cital

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.
Freitag, den 14. Februar a. c. um 7 1/2 Uhr Abends.

in neuen Aequilistenhaufe des 3. Buzes
Signal-Übung
sämmlicher Signalisten der ersten 4 Buzge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das

Commando
der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Für ein hiesiges größeres Garageschaf wird zum baldigen Antritt ein **junger Commis** (Christ), der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, sowie ein Lehrling mit guten Schulleistungen gesucht. Offerten unter **E. E.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein arbeitssamer
Gärtner,
der gute Zeugnisse besitzt, kann sich in Lodz bei **A. Skrudzinski**.

Eine arme Mutter
möchte gern ihren 6 Wochen alten **gesunden Knaben** an Kindesstatt abgeben.
Adress: **Potocznastrasse Nr. 26**, Wohnung Nr. 6.

Ein großes
Zimmer
mit separatem Eingang, ist bei einer Familie zu vermieten. **Nowotrasse Nr. 44**, Wohnung 6.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten.
Ramienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, **Dzielnast 34.**

Petrikauerstrasse Nr. 22.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres **Petrikauerstrasse Nr. 22**, Wohnung 12, von 9-12 Uhr Mittags.

St. Annastrasse Nr. 11.
Zwei Wohnungen in der 1. Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermieten.

Wohnungen, bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause **Wolta Strasse Nr. 35** (Orlauer Ring). Näheres beim Haus- el, entbamer.

Eine Stallung u. Wagenremise in der **Ramienna-Strasse Nr. 11** ist sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus, worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab **Nowot-Strasse Nr. 4** abzugeben. Näheres bei **T. Steigert**, **Petrikauer-Strasse Nr. 521.**

Lipowastrasse Nr. 11/47 (zwischen der Orkana- und Ziegelturstrasse) bei **W. Kossel**, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Petrikauerstr. 727/165
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist auch ein großer Platz 100X100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung Nr. 1.

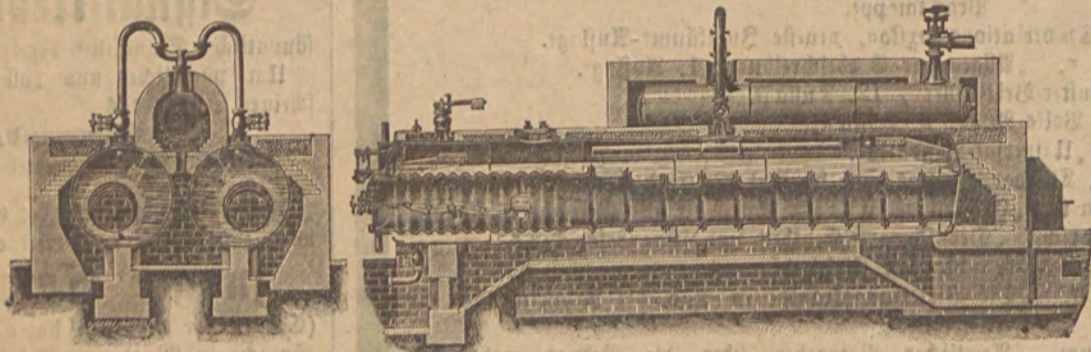
H. PAUCKSCH,

Action-Gesellschaft, Landsberg a. W.
Hochdruck-Patent-Cornwall-

Dampfkessel

für 8 bis 14 Atmosphären Betriebsspannung mit Patent-Feuerrohren D. R.-P. und

Ueberhitzer



circa 600 Ausführungen.

Vorzüge:

GRÖSSTE SICHERHEIT DER FEUERROHRE GEGEN EINDRÜCKEN.

Geringe Blechstärken

(nicht über 20 Millimeter bei 15 Atmosph.)

Geringer Raumbedarf

in Folge sehr grosser Leistung.

Sehr trockener überhitzter Dampf

Normale Leistung:

25 bis 30 Kilo Dampf pro 1 Quadratmeter Feuerfläche und Stunde bei gleichzeitiger Ausnutzung des Brennmaterials von 70 bis 75 Prozent.

Nur auf Verlangen werden die vorderen Feuerrohrschüsse als Wellrohre hergestellt.

Vertreter für Lodz: Herr **KARL LASKA**, Lodz,

Tomaschow Herr **BRUNO OTSERMANN**, Lodz.

Die Buchhandlung

L. ZONER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 90, Haus Th. Steigert
empfehlend und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Belletristische Kleinigkeiten

Reichenbach, M. „Der Freier der Wittve“, Erzählung.
 Eckstein, E. „Die Spanierin“, eine Carnevals-Geschichte
 von Dindlage, F. „Falsch geheilt“, Roman.
 Kitzner, M. „Sterne und Stille“, „
 Römer, A. „Licht und Finsternis“, „
 von Spätgen, D. „Der Schein“, „
 Bleibtren, K. „Erbrecht“, „
 Polani, E. „Vor und hinter dem Vorhang, allerlei Betrachtungen.“

Kreher, M. „Die gute Tochter“, Roman.
 Adlersfeld-Ballegren, „Comtesse Käthe“, Humoreske
 Bacano, E. M. „Die Senzbrücke“, Novelle.
 Bernhard, M. „Unweiblich“, Roman.
 „Verkauft und verloren“ Roman.
 Franzos, C. E. „Tragische Novellen.“
 Bacano, E. M. „Das Herz der Gräfin“, Novelle.
 Stöbel, A. „Die Freunde“, Roman.
 von Hanstein, A. „Die Actien des Glücks“, Roman.

Jugendchriften:

Auerbach's deutscher Kinderkalender pro 1896. Collection Berne, 66 Bände (einzeln verkäuflich).
 Mütterchens Hülfsstruppe, eine hübsche Geschichte und Anleitung, wie Knaben und Mädchen zu Hause helfen können. Bilderbuch, Dittlie, „Vom Berg und Thal.“ Bechstein, L., „Märchenbuch“, neueste Ausgabe. Freitag, „Der Dilettant auf allen Gebieten.“ Steinau, „Leitfaden für junge Mädchen“

Die Desinfections-Gesellschaft

„O t w o c k“

macht hiermit bekannt, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzger Unternehmens

Herrn Max Łaski

übertragen hat.

Wir empfehlen:

- 1) Die Desinfection und Abfuhr der Eingruben vermittels unseres patentirten Formulles (Patent 5987),
- 2) Zimmerofette neuester Construction (Selbststeuer),
- 3) Spodiumpulver und zu allerlei Bauten verwendbares Loimull, als ein gegen Feuchtigkeit vorzügliches Isolirmitel,
- 4) Die mit Selbststeuer neu eingrichteten (Patent 5987) übertragbaren Aborte, wie solche bereits in mehreren hiesigen Fabriken zur größten Zufriedenheit derselben functioniren.

Wir sichern zu-letzt unseren geehrten Kunden die prompteste Bedienung zu, für deren Ueberwachung specielle Controlleure angestellt worden sind.

Comptoir: Widzewskastr. Nr. 64, im Hofe rechts.

Telephon-Anschluß unter „Otwock“.

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kassetten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig,

Kirchhof-Chaussee.

(100-78)

Pariser Puppen.

EIGENE PORCELLANMALEREI

T. Z. OSIŃSKI

Warszawskastrasse Nr. 142, in Warschau,

empfehlend in großer Auswahl:

Tisch-Service aus schönem Porcellan in der eigenen Anstalt nach den neuesten französischen Modellen gemalt, für 12 Personen, 116 Stk. von 45 bis 150 Nbl.

Tisch-Service, französische und englische aus Fayance, für 12 Personen, von 28 bis 80 Nbl.

Weschtisch-Garnituren, französische u. englische, von 3-30 Nbl., farbige bis 30 Nbl.

Thee- und Kaffee-Service für 12 Personen, mit farbiger Verzierung, von 6 bis 35 Nbl.

Blumentöpfe, buntfarbige, das Paar von 2 bis 50 Nbl.,

sowie viele Neuheiten aus Porcellan, Majolika und Glas.

Französische u. belgische Crystallglas-Waaren.

OSTRZEŻENIE.

Zawiadamiam szanownych moich klientów, że pracujący do niedawna w moim zakładzie litograficzno-drukarskim i nakasent **Salomon Kaufmann** z interesu mego wystąpił i dla tego upraszam, ażeby żadnych obstalunków mu nie powierzali, ani na jego ręce nie regulowali należności za dostarczone druki.

L. Krukowski.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.
 Ortospädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski
 wohnt jetzt
 Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann,
 vis-à-vis der Drogenhandlung d. S. Lipiński.

Dr. med. A. Tochtermann,
 gew. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Wodnicki, hat sich nach 3-jähriger Assistenzzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Tuzew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Wepa's Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.

Innere und Nervenkrankheiten.
 Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“.
 Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Ritzsch vom 18. September 1893 unter Nr. 1497.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 68, 1. Etage, im Hause Herrschowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Narkose ausgeführt.

Möbel- und Billardfabrik,
 sowie Lager von
A. KLOSE,
 Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 121 neu,
 Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789.
 Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
 in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miobowa, empfiehlt
 Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabrikanten.

Zahnarzt H. Pruss,
 Petrikauer-Strasse Nr. 166 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, am weit des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren (Schablonen) Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platine und Kunstgummi mit Garantie für gewöhnliche Ausführung.
 Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAZYSTA
W. Kossobudzki,
 tamże gabinet specjalnego wic-rania mąsci ręciowej,
 Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
 karmelki szlczowe, siodowa-miodowa i anizowa-ziolowa po 40 kop. funt, polska
Cukiernia J. Szmagier,
 Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,
 gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Specialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
 Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

Hugo Suwald,
 Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin,
 72, Miobodnia-Strasse 72,
 „Alte Post“,
 vis-à-vis dem Carg-Magazin v. S. Weidemeyer.
 Дозволено Цензурою.

A. Timofiejew,
 Aelterer Feldscheer
 Pohodniowa Nr. 6.

Bei Zahnarzt M. Kaplan,
 unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **M. Hebeke**, Poldniowastrasse Nr. 5 2. Etage. Zahn-Operationen werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästhetikum gezogen.
 Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,
 Specialarzt
 für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt
 Petrikauer-Strasse Nr. 9
 Sprechstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Alfred Richter,
 Tapezierer und Decorateur,
 Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Naski,
 empfiehlt sich zur Ausführung sämmtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,
 Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
 Petrikauer-Strasse 38,
 Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave
 empfiehlt Hüte, Mägen, Jackets, Passamerie etc. und ausländische
Pariser Modelle u. Güte
 von G. Marzewska in Warschau.

Julius Vogel,
 Petrikauer-Strasse Nr. 92.
 Fabrik für Webereibedarf
 Webeklättel, Webeschürze, Wäschzeuge, Stoffgeschürze, Numorgeschürze, Jaquardweifen u. s. w.
 Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(9. Fortsetzung.)

Wild war er auf seinem Pferde über die Felder gestürmt, gehebt von dem schneidenden Schmerz in seinem Innern. Die Gräben und Hecken, welche sich ihm entgegenstellten, wurden in tollkühnen Sprüngen genommen, welche er früher seinem Pferde kaum zugemuthet haben würde. Dank der Kraft und Gewandtheit der Fuchsstute hatte er alle die Hindernisse glücklich überwunden. Dann endlich hatte er die Ermüdung seines Pferdes bemerkt; Mitleid mit dem Thiere überkam ihn, und er lenkte der Stadt wieder zu.

Und jetzt trieb ihn die innere Unruhe wieder auf und ab, mechanisch, unwillkürlich wie das Pendel der Wanduhr.

Nach einiger Zeit trat Friedrich ein und bemerkte mit Erstaunen, daß sich sein Herr noch im Reitanzuge befand, und die Lampe noch nicht brannte.

„Soll ich die Lampe anzünden?“ fragte er. „Wollen sich Herr Lieutenant umkleiden?“

„Ja — ja!“ stieß Traugott ungeduldig hervor.

Der Bursche zündete die Lampe an und ging in das Schlafzimmer, eine andere Uniform zu holen.

Als die Lampe das Zimmer erhellte, blieb Traugott stehen und schaute sich, wie aus einem schweren Traume erwacht, um. Das Zimmer war elegant und reich eingerichtet, Auf den Tischen und der Commode zwischen den beiden Fenstern lagen und standen allerhand Erinnerungen aus Traugotts Leben umher; die Bilder seiner Eltern, ein Photographie-Album, Reitpeitschen, Cigarren-Etui, kleine Geschenke von Freunden und bekannten Damen; vor dem Spiegel stand ein silberner Vocal, den Traugott als Ehrenpreis sich in einem Steeplechase erritten — das Zimmer mußte auf jeden einen behaglich vornehmen Eindruck machen. Aber Traugott kam es entsetzlich öde vor. Der Gedanke, den Abend einsam in diesem Zimmer, umgeben von all' den Erinnerungen einer glücklichen Zeit, zubringen zu müssen, machte ihn erheben. Er athmete tief auf; er vermochte die Einsamkeit nicht zu ertragen, er mußte Menschen sehen; er sehnte sich nach dem leichten, scherzenden Gespräch der Kameraden, nach Frohsinn und Licht und Lust.

Und da draußen brandete und toste die Weltstadt mit ihren tausend Genüssen und Freuden. Da draußen stüthete der Menschenstrom vorüber auf den taghell erleuchteten Straßen. Und die Menschen lachten und scherzten und schienen alle so glücklich, so sorgelos, so frei und heiter. Was hoche er hier in seinem einsamen, halbdüsteren Zimmer? Hinaus in die Welt — hinaus in das Leben, das so viele Freuden, so viele Genüsse bot, und das doch mit grausamen, höhnischem Lachen sein eigenes Glück zerschmetterte hatte. Aber er wollte sich von diesem Leben nicht überwältigen lassen. Er haßte das Leben wie seinen grimmigsten Feind, mit dem er sich in erbittertem Kampfe befand; er wollte diesem Feinde keck entgegenreten; er wollte es fassen mit starken Händen, mit unbeuglichem Willen und es zwingen, ihm dienstbar zu sein, ihm alle seine Freuden, seine Genüsse zu geben, ihm das Glück zu ersetzen, das es grausam zerstört hatte.

„Gieb mir den Civilanzug,“ befahl er dem wieder eintretenden Burschen, der schweigend gehorchte.

Binnen kurzem befand sich Traugott im Gewühl der Friedrichstraße. Aber wenn er gehofft hatte, durch die Menge der Erscheinungen von seinen schmerzlichen Gedanken abgelenkt zu werden, so sah er sich enttäuscht. So großes Verlangen er hegte, mit Menschen, Freunden und Bekannten zusammen zu sein so wich er doch in unerklärlicher Echeu jedem ihm persönlich bekannten Officier, dem er auf der Straße begegnete, in weitem Bogen aus, um sich un-

merkt in der Menschenmasse zu verlieren. Das Lachen, das Plaudern, das Kokettiren, das ganze Leben und Treiben der Straße ekelte ihn an, der strahlende Glanz der Läden blendete sein Auge, und wenn er in dunklere Nebenstraßen einbog, um den Menschen, dem Gestimmer der zahllosen Gasflammen, dem Gesumme der Stimmen, dem Geräusch der Wagen, dem Rufen der Händler zu entinnen, dann überkam ihn in der Dunkelheit dieser still und einsam daliegenden Straßen wiederum die Begierde, sich in den vollen Strom des Lebens hinein zu stürzen.

Als er die Kreuzung der Friedrich- und der Leipzigerstraße überschreiten wollte, mußte er eine Weile stehen bleiben. Das Pferd einer Droschke war gestürzt und versperrte das Gleis der Pferdebahn, so daß sich in wenigen Minuten eine lange Reihe Pferdebahnenwagen ansammelten. Auf dem Bürgersteig zu beiden Seiten des Uglücksfalles staute sich die Menge; auf der Straße selbst drängte man sich um das gefallene Pferd, eine elende Währe, die vor Entkräftung nicht mehr im Stande war, sich aufzurichten. Der Droschkenkutscher, einige Arbeiter, der Pferdebahnschaffner, ein Schutzmann bemühten sich, dem Gaul wieder auf die Beine zu helfen. Rufen, Schreien, Lachen und Töhlen ertönte. Rücksichtslos fuhren andere Droschken und Fuhrwerke in die Menschenmenge hinein; man schimpfte, man rief nach der Polizei — endlich löste sich der Knäuel; der gestürzte Droschkengaul humpelte davon, die Pferdebahnenwagen setzten sich unter gellendem Läuten wieder in Bewegung und die Menschenmenge stüthete nach allen Seiten auseinander.

Auch Traugott wollte weiter gehen, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Bist Du's denn wirklich, Traugott?“ fragte die Stimme Henning v. Kallbrink's, der dem Freund erstaunt lächelnd in das verwirrte Gesicht blickte.

„Guten Abend, Henning. Gott sei Dank, doch eine Freundesseele unter all' diesen Menschen! Wohin führt Dich Dein Weg? Willst Du mich mitnehmen?“

„Gern alter Freund,“ entgegnete Kallbrink lachend, den Arm unter den Traugotts schiebend. „Aber was zum Henker streiffst Du denn hier in Civil umher? Das war doch sonst nicht Deine Gewohnheit? Und grade heute — an dem Tage Deiner Verlobung . . .“

„Ich bitte Dich, Kallbrink, sprich keinen Unsinn!“

„Ja, hast Du denn Comtesse Trmgard nicht getroffen?“

„Freilich.“

„Kun, und Dich nicht ausgesprochen?“

Traugott lachte schrill und spöttisch auf, daß ihn Kallbrink erstaunt ansah.

„Allerdings haben wir uns ausgesprochen,“ entgegnete Traugott in bitterem Tone. „Wenigstens hat Comtesse Trmgard mir in deutlichster Weise zu erkennen gegeben, daß ich ein großer Thor gewesen bin, mich ihr zu nähern.“

„Aber, Traugott . . .“

„Laß nur. Sprechen wir von etwas Anderem. Wie sollte auch eine Gräfin Waltersdorff einen einfachen Traugott Erdmann heirathen können, der nicht einmal Reichthümer ihr zu Füßen zu legen vermag? Du hattest Recht, Kallbrink — ich war ein Thor. — Sprechen wir von etwas Anderem! — Wohin gehst Du?“

„Ich war auf dem Wege zum Hotel de Rome.“

„Aha, zu Deinen Spielgenossen.“

„Ein kleines Feu wird sich unserem Abendessen wohl anschließen.“

Gestern haben mir die Kerle fünftausend Mark abgenommen; ich will sehen, sie mir wieder zu holen."

"Kannst Du mich in die Gesellschaft einführen?"

"Gewiß. Aber ich denke, Du spielst nicht?"

"Vielleicht lerne ichs noch. Ich muß ja jetzt sehen, wie ich zu Gelde komme."

"Du bist in einer verteuflten Stimmung, Traugott. Du solltest heute lieber nicht spielen."

"Bah, heute oder morgen — das ist einerlei."

"Nun, so komm!"

In dem großen, auf das Elegante einggerichteten Speisesaal des vornehmen Hotels traf man mehrere Herren in Civil und eine Anzahl Officiere der verschiedensten Regimenter. Man schien sich soeben zum Essen niedergelassen zu haben; drei edle Wein der Champagne perlte bereits in den Krystallkelchen. Die meisten Officiere kannte Traugott; den Herren in Civil wurde er vorgestellt und von ihnen auf das Zuorkommendste begrüßt. Ein alter, würdevoll aussehender Herr mit weißem Vollbart und Haupthaar, einen goldenen Kneifer auf der leicht geschwungenen Nase, ganz in strenges, tadellofes Schwarz gekleidet, wurde ihm als Commerzienrath Bellmann aus Wien vorgestellt; ein anderer schlanker, etwa in der Mitte der Vierziger stehender, aristokratisch aussehender Herr, dessen Haltung den ehemaligen Officier verrieth, als ein Herr v. Western; ein dritter, eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung in großem Jacketanzug aus englischem Stoff, als ein Herr v. Hackl, Rentier aus Wien. Die anderen Herren in Civil waren Officiere, welche Traugott zum Theil schon kannte.

An einem anderen Tage und in anderer Gemüthsverfassung würde Traugott den fremden Herren mit einer gewissen Zurückhaltung entgegengetreten sein. Die auffallende Freundlichkeit des Herrn Commerzienraths würde ihn stäubig gemacht, das durch Leidenschaftern roh-sinnlicher Natur durchwühlte Gesicht v. Westerns, die plumpe Zudringlichkeit des Herrn v. Hackl würden ihn zurückgestoßen haben. Heute Abend befand er sich indessen in einer Stimmung, welche ihn auf solche Neußerlichkeiten nicht achten ließ. Einige Glas Champagner, die ihm Herr v. Western in höflichster Weise einschänkte, regten ihn in einer Weise auf, wie es nicht möglich gewesen wäre, wenn er sich in ruhiger, gleichmäßiger Stimmung befunden hätte. Bald sah er denn auch in scheinbar fröhlichster Stimmung im Kreise der Kameraden, deren lebhafteste, lustige Unterhaltung eine wahre Wohlthat für seine verbitterte Seele war.

"Was haben Sie heute Abend, Kallbrink?" rief lachend ein langer Ulanenofficier dem schweigend dastehenden Henning zu. "Sie machen ja ein Gesicht, als wenn Sie über die Pflichten des Soldaten und die Kriegsartikel nachdächten."

Kallbrink zuckte gleichmüthig mit den Schultern und beschäftigte sich mit dem Rebhuhn, das der Kellner soeben vor ihn hinstellte. In der That war er heute Abend schweigsam; er beobachtete mit einem gewissen unruhigen Erstaunen das laute, überlustige Wesen seines Freundes Traugott. Bei all' seiner Leichtfertigkeit war Henning v. Kallbrink ein scharf beobachtender und vortreflich angelegter Charakter. Das seltsame Wesen seines Freundes that ihm weh; er erkannte, daß ein tiefer Schmerz an Traugotts Herzen nagte, und er wußte, daß ein solche verzweifelte Stimmung in der tollen Gesellschaft, in der man sich befand, höchst gefährlich werden konnte. Er beschloß, ein wachsam Auge auf Traugott zu haben, der zu unerfahren war um die Klippen vermeiden zu können, welche in dem wilden Fahrwasser dieses tollen Treibens verborgen waren. Er bereuete, Traugott in diesen Kreis eingeführt zu haben. Er hätte mit ihm lieber in die alte gemütliche Weinstube in der Charlottenstraße gehen sollen; dort würde sich im vertrauten Gespräch bei einem Glas Wein der Schmerz, der Traugotts Herz umkrampfte, leichter und sanfter gelöst haben, als in der übersprudelnden Lustigkeit dieses leichtlebigen Kreises.

Als das Essen vorüber war und man sich die Cigarren anzündete, fragte Commerzienrath Bellmann mit leichtem Lächeln: "Wie wär's, meine Herren, wenn wir den Kaffee auf meinem Zimmer nähmen? Wir sind dort ungenirtet und vielleicht macht einer oder der andere der Herren eine Partie."

"Wir nehmen Ihre Einladung an," hieß es von allen Seiten. Commerzienrath Bellmann wechselte mit Herrn v. Western einen kurzen Blick. Der letztere entfernte sich rasch, nachdem er dem Oberkellner einige Worte zugeflüstert hatte.

Man brach auf, um sich nach oben zu begeben. Herr v. Hackl gefellte sich zu Traugott.

"Sie geben uns doch auch die Ehre, Herr Lieutenant?" fragte er mit einer gewissen Unterwürfigkeit.

"Wenn ich nicht fürchten müßte, unbescheiden zu sein..."

"Aber ich bitte Sie! Ich habe Sie auf dem letzten Rennen im Hoppegarten gesehen. Sie ritten eine famose Fuchsstute. Ist das Thier noch in Ihrem Besitz?"

"Allerdings."

"Ich suche schon lange ein schnittiges Jagdped; vielleicht werden wir handelseinig."

"Ich möchte die Fuchsstute nicht verkaufen."

"Na, vielleicht macht es sich doch," lachte Herr v. Hackl. "Auf den Preis kommt es mir nicht an. Doch nun kommen Sie, wenn ich bitten darf."

Commerzienrath Bellmann bewohnte zwei sehr schöne und elegant eingerichtete Salons nach den Linden hinaus. Der alte würdige Herr machte in der höflichsten Weise die Honneurs, worin er von Herrn v. Western unterstützt wurde. Es wurde Wodka, Cognac, echt russischer Allasch und französischer Benedictiner gereicht. Aber die Unterhaltung wollte nicht mehr recht in Fluß kommen. Es schien, als warteten Alle auf irgend etwas. Schließlich rief der lange Ulanenlieutenant: "Na, Bellmann, heraus mit den Karten! Nur um Ihren Wodka sind wir nicht hergekommen."

"Wenn die Herren wünschen," entgegnete Commerzienrath Bellmann würdevoll, "bin ich gern zu einem kleinen Spiel bereit. Herr v. Hackl, darf ich Sie bitten, den Tisch zurecht zu machen? Herr v. Western, Sie sorgen wohl für Getränk — Heidsieck-Monopol, wenn ich bitten darf. Und nun, Messieurs, faites votre jeu!"

Henning v. Kallbrink spielte an dem Abend mit großer Unaufmerksamkeit. Er beobachtete heimlich Traugott, der anfangs vom Glück begünstigt, immer höhere Sätze wagte und nach Verlauf einer Stunde eine bedeutende Summe gewonnen haben mußte. Es trat jetzt eine kurze Pause in dem Spiel ein. Commerzienrath Bellmann erklärte, daß er zu abgesspannt sei, die Bank weiter zu halten. "Vielleicht übernimmt Herr v. Hackl die Bank," meinte er, und die Augen der beiden Herren begegneten sich mit eigenthümlichem Blick. Dieser Blick fing Kallbrink auf, und zum ersten Mal seit er die Bekanntschaft der Herren gemacht hatte, schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, daß das Spiel dieser Herren kein ehliches sein könnte. Man sah Bellmann und v. Hackl fast auf allen Neuwpätzen; in allen Garnisonen von einigem Umfang waren sie bekannt; sie zählten die reichsten Officiere zu ihren Bekannten. Dann verschwanden sie wieder auf eine Zeitlang; es hieß, sie seien noch Wien, ihrer Heimath, zurückgekehrt. Herr v. Western heftete sich an ihre Fersen, sowie sie in Deutschland erschienen; er begleitete sie auf ihren Reisen nach den größeren Städten und zu den Rennen in Hannover, Wiesbaden, Baden-Baden, Hamburg und an andere Plätze. Da Herr v. Western einer alten Adelsfamilie entstammte und früher Officier gewesen war, so vermittelte er leicht die Bekanntschaft der beiden wiener Herren mit der Gesellschaft des Adels und des Officiercorps. Sein alter Name gab eine gewisse Gewähr, daß man es mit Gentlemen zu thun hatte. Indessen wußte Kallbrink, daß Westerns Vergangenheit nicht die reinste war, daß er eine ziemlich zweifelhafte Existenz in Berlin führte und schon seit langer Zeit in der guten Gesellschaft nicht mehr empfangen wurde.

Diese Erwägungen schossen Kallbrink blitzartig durch den Kopf. An einem anderen Abend würde er sie mit spöttischem Lachen verschucht haben. Er war zu klug, um nicht einzusehen, daß solche Existenzen wie der Commerzienrath Bellmann, Herr v. Hackl und v. Western nicht stets mit reinlichen Mitteln arbeiten konnten. Er für seine Person war aber zu scrupellos, um sich aus diesem Umstand viel zu machen; er wollte die Aufregung solcher Gesellschaften nicht missen und nahm die Mängel derselben leichtfertig mit in den Kauf. Indessen war er doch zu ehrenhaft, um einen Neuling wie Traugott den Praktiken einer gewerbsmäßigen Spielergesellschaft auszuweisen. Zudem wußte er ja, daß Traugott nicht viel zu verlieren hatte; für einen armen Officier waren aber diese Spielabende allzu gefährlich und schon oft der Grund des Ruins für sie geworden. Dem mochte er doch seinen Freund nicht aussetzen, zumal an dem heutigen Abend nicht, an dem sich Traugott in bitterer, verzweifelter Stimmung befand. So benutzte er die Pause in dem Spiel, um Traugott bei Seite zu ziehen.

"Wie ist's, Traugott," fragte er gutmüthig, "sollen wir aufbrechen? Das Spiel langweilt mich heute Abend. Ich habe Sehnsucht nach einem stillen Winkel."

"Ich aber durchaus nicht," entgegnete Traugott mit bitterem Lachen. "Ich fühle mich in dieser lustigen Gesellschaft sehr wohl; da vergißt man doch, daß man lebt."

Er stürzte ein Glas Champagner hinunter und athmete tief auf.

"Du hast gewonnen?" fragte Kallbrink weiter.

Traugott holte lachend eine Handvoll Goldstücke aus der Tasche hervor. "Ich hab's nicht gezählt," meinte er. "Aber es mögen wohl tausend Mark sein."

(Fortsetzung folgt.)